

Das diesjährige Sechseläuten

Autor(en): **O.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **7 (1903)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-587781>

Nutzungsbedingungen

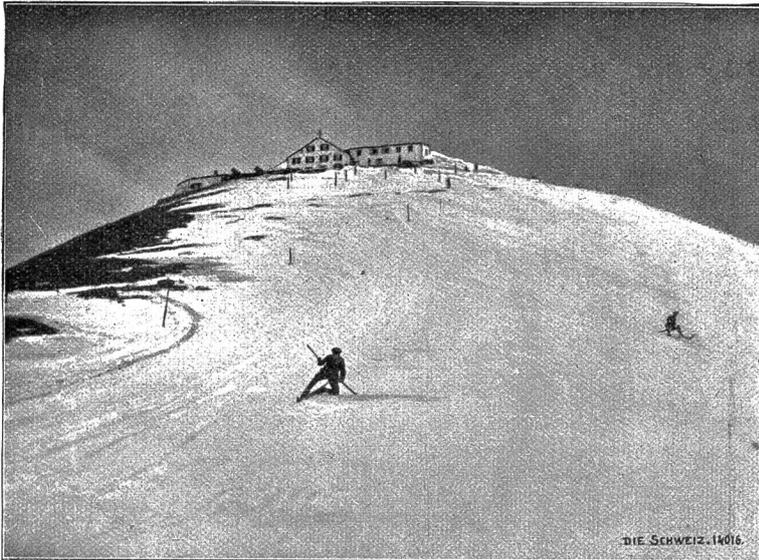
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Faulhornbesteigung im Winter: Heimwärts!

Buzalp, Bachalp oder Aalp vollzieht sich der Abstieg auf Skiern, kleinen Schlitten oder großen zweiplägigen, von Führern geleiteten „Horischlitten“, wobei die heitersten Situationen einander ablösen. In weniger als zwei Stunden sind wir wieder unten im Tal, und rosige Schneegipfel, silberner Mondglanz, sternbesäter sammtener Nachthimmel, Sonnenschein und blendende Schneepacht, tausende Schlittenfahrt und wirbelnder Schneestaub liegen wie eine verwunschene Herrlichkeit hinter uns.

Gottfried Beck, Grindelwald.

Das diesjährige Sechseläuten

d. h. der 20. April dieses Jahres tat sich inmitten eines recht winterlichen Aprils hervor als erster warmer Frühlingstag. Freilich in der Morgenfrühe sah es noch gar nicht nach Frühling aus. Doch wie sich der Himmel klarte, ließ es sich die junge Welt trotz der noch empfindlichen Kälte nicht nehmen, von der Tonhalle aus den geplanten Umzug in Szene zu setzen, und Mädchen in den Trachten der verschiedenen Schweizerkantone, als Kottäppchen und sonstige Märchengestalten, als Kinder der Flora u. s. w. und Knaben im Kostüm der alten Eidgenossen, als Gnome, als Metzger und Gärtner u. s. w. zogen tapfer dem „Bögg“ in Gestalt eines Schneemanns voran, und bald hielt es Frau Sonne mit ihnen, dem Frühling zum Sieg zu verhelfen. — Der Nachmittag brachte zwar keine größere Maskerade, lediglich die üblichen Umzüge der Zünfte, aber doch eine unendlich wogende Menge Volkes in die Straßen der Stadt: man freute sich des tadellos blauenden Lenzhimmels und des ersten wärmenden Sonnenscheins. So vollzog sich denn auch abends um sechs Uhr, wie vom Großmünster zum ersten Mal wieder zu dieser Stunde die Glocke erklang, programmgemäß die Verbrennung des „Bögg“, und welch eigenartigen Anblick dieser an sich so einfache Vorgang gewährte, zeigt unser drittes Bild vom Zürcher Sechseläuten 1903. — In alther-

gebracht Weise auch entfaltete sich das Nachleben auf den Zünften, die Besuche machten und empfingen mit Rede und Gegenrede. Auf der „Waag“ z. B. gedachte man in begeisterten Worten des jüngst verstorbenen Zunftpräsidenten Heinrich Zeller-Werdmüller (s. o. S. 188), auf der „Meise“ übte man, freilich mit zeitgemäßer Zurückhaltung — man tut jetzt Wasser in den Wein — das traditionelle „Räbespiel“ (s. o. S. 191 f.).

D. W.

Plauderei aus New-Schwitzerland (Hohenwald).

II. Nachdruck verboten.

Vor etwa drei Jahren ist Hohenwald zum Bezirksort (County-seat) erhoben worden, und gegenwärtig schmückt ein geräumiges, viereckiges Gebäude zweifelhaften Stils das angehende Städtchen. Dieses Holzgebäude ist das Gerichtshaus und hat unsere Schweizeransiedlung als Bezirksort zu einigem Ansehen gebracht. Es liegt etwas abseits, von einer kleinen Klärung umgeben; sonst verrät nichts weiter, daß der Platz der sogenannte Citysquare sein soll. Doch steht schwarz auf weiß auf dem Plane Hohenwalds. Großartiger noch als das Rathaus wirkt das erst letztes Jahr entstandene Bezirksgefängnis, groß und imposant für die spärlich besiedelte Gegend. Ein rotes Backsteingebäude, guckt es gar freundlich zwischen den Bäumen hervor. Es soll wunder was für moderne Einrichtungen haben und lockt Besucher an von nah und fern. Auch Injazen soll es schon gehabt haben, Frevler gegen das Temperenzgesetz und dergleichen, arme Teufel, die gewiß ihr Leben lang noch nie so vornehmes Quartier gehabt. Die Schweizer murren zwar über die verhältnismäßig hohen Steuern, die ihnen dadurch erwachsen; doch «noblesse oblige» und wann hätten die Schweizer nicht über die Steuern gemurrt! Es bleibt aber dennoch wahr, ohne unsere Landsleute würde noch alles im alten Schlamm und Schlendrian stecken, und in Newburg, dem vormaligen Bezirksort, würden sie weiter noch in die Jahre hinein ihr sogenanntes Rathaus vor jeder Gerichtsitzung von den dort Schutz suchenden Weibschweinen,



Vom Zürcher Sechseläuten 1903: Alte Schweizer im Kinderumzug (Phot. A. Krenn).

richtigen « razorbacks », säubern müssen, wenn anders sie nicht der Uebermacht weichen oder den Raum mit den Grunzern gutwillig teilen wollten. Nun aber zur Hauptstraße, dem eigentlichen Geschäftsteil von New-Schweizerland! Das ist die Straße, die direkt vom Stationsgebäude (die polizeiwürdige Kiste hat natürlich längst weichen müssen) hinaufführt ins, sollen wir's aussprechen? — Nestchen hinein.

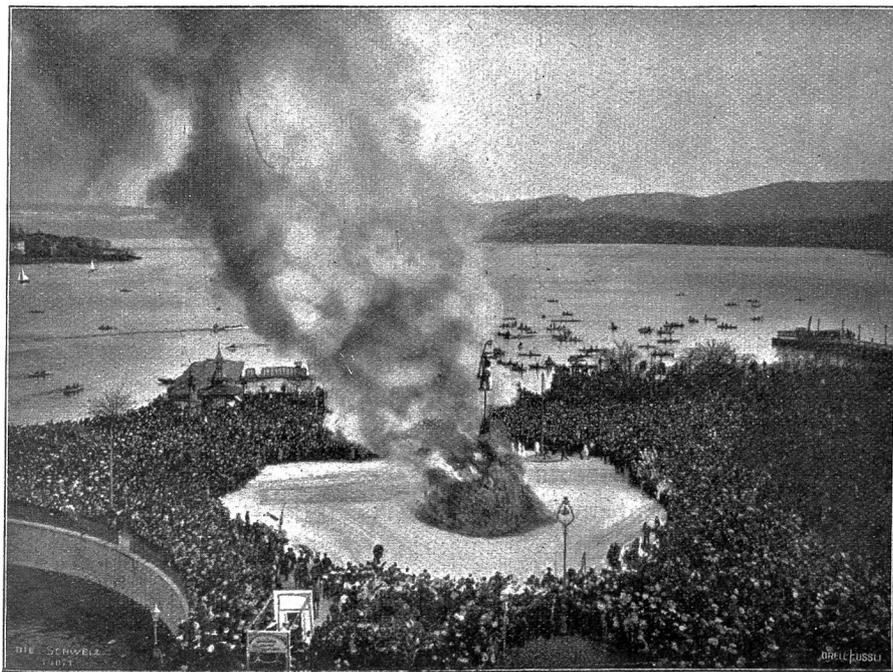
Da ist vor allem das Gasthaus, wirklich einladend und sauber mit seinen Verandas und Lauben. Die ganze Breite einer von vorne herein für großen Verkehr extra breit ausgelegten Straße trennt das Hotel M. vom Kaufladen der Swiss Merchandise-Company, der zugleich die Post ist, der Sammelplatz der gesamten Bevölkerung, wo man alle Gegenstände seiner Bedürfnisse kaufen kann, vom Apfelschnitt an bis zur Sämaschine. Was in frühern Zeiten für den vornehmen Römer die Bäder, heute für den modernen Weltmann sein Clubhouse, das ist für den Hohenwälder der Kaufladen mit der Post. Da ruht er aus von seiner holprigen Fahrerei auf schlechten Straßen, er trifft mit seinen Freunden zusammen, man plaudert, politisiert und kritisiert, schimpft über die Regierung, die Monopolmänner, über den Kohlenstreik mit wohliger Gleichgültigkeit, hocht man doch mitten im Holz drin, in Hohenwald! Man raucht dabei, was das Zeug hält, und ist man ein Südländer, so „schigt“ man und spuckt sich in aller Beschaulichkeit tüchtig aus. Stühle sind dabei durchaus nicht nötig: man steht oder macht es sich auf dem Ladentisch bequem, falls man nicht einen Korb Zwiebeln oder Rüben als Unterlage vorzieht. Die unmöglichsten, vorfindlichsten Gesellen, Südländer natürlich,

kann man da treffen, man traut seinen Augen kaum und seinen Ohren nicht, hört man sie am Schalter nach Post fragen. So was will mit der Außenwelt in Verbindung stehen! Hat einer einen besonders hart auszusprechenden, verflucht schweizerdeutschen Namen, so schikaniert er damit mehr als notwendig den etwas schwerhörigen Südländer Postmeister. Will einer wirklich was kaufen, so wird er von einem biedern Solothurner prompt bedient.

Die übrigen Kaufläden sind fast alle von Juden gehalten. Es ist drin viel Lärm, Händereiben und Aufmuntern zum Kaufen; drum zieht die Sache nicht recht, da es sich dort eben nicht so gemühtlich nichts kaufen läßt. Früher, zu Bundeszeiten, war der Schweizerladen eine Art Konsumverein, eine Aktiengesellschaft; er ging aber natürlich fein in die Brüche beim Krach und Zusammensturz des Bundes und ist gegenwärtig Privateigentum. Zwei Zeitungen kommen heraus, wöchentliche natürlich, eine englische und eine deutsche. Beide Redaktionsbüreaux liegen an unserer Straße. In diese zwei Zeitungen kommen alle, die einmal einen Geburtstag gefeiert, ein Schwein geschlachtet, einen Freund empfangen oder nach Nashville gerutscht sind. Wenn die Neben am schönsten blühen und am meisten versprechen, wessen Korn (Mais) am kräftigsten steht, dessen wird Erwähnung getan im Blatt. Dabei ist immer von vierzig Familien zu lesen, die sich demnächst einfinden werden. Steht man im Frühjahr, so kommen die



Vom Zürcher Sechseläuten 1903: Mädchen in Landeskrachten im Kinderumzug (Phot. A. Krenn).



Vom Zürcher Sechseläuten 1903: Verbrennung des „Bögg“ (Phot. A. Krenn).